

mit notdurft und handreichung“<sup>39</sup>. Er war jedenfalls ein milder Charakter. Am 25. März erklärt er, wie auch der mit ihm gefangene Anton Roggenacher alias Kürsiner aus Schwyz, künftig an Zwinglis Lehre Genügen zu haben und nichts mehr gegen die Kindertaufe reden und handeln zu wollen<sup>40</sup>. Er scheint das gehalten zu haben, während Kürsiner bald darauf zu den Täufern nach St. Gallen ging.

Der andere auswärts sich befindliche Täufer ist der ehemalige Mönch und Subprior eines Klosters in Basel, Hans Altenbach von Luzern. Aus dem mit ihm vorgenommenen Verhör kurz vor dem 13. Mai 1527 wird uns bekannt, daß er keineswegs mutwillig die Kutte an den Nagel hing. Das Klostersgelübde habe er unwissend getan, wie andre Ordensbrüder. Er gehörte dem Täuferkreis von Waldshut an, da er sich dort 1524 taufen ließ. Er habe, wie andere, bei Oekolampad Rat gesucht, sei aber unbefriedigt weggegangen. Zur Taufe erklärt er, wie alle Täufer: zuerst der Glaube, dann die Taufe. Schwören sei wider Gott. In seinem Hause hätten Täufer verkehrt, im Hause eines befreundeten Täufers auch Wolfgang Uliman von St. Gallen<sup>41</sup>. Das Urteil über Hans Altenbach ist mir nicht bekannt<sup>42</sup>.

---

## **Sempach und seine Beziehung zur Reformation, im besonderen zu Vadian.**

Von WILLY BRÄNDLY, Luzern.

Der Name Vadians, des ehemaligen Rektors der Universität Wien, nachmaligen Stadtarztes und Bürgermeisters der Stadt St. Gallen, hatte einst in Luzern einen ausgezeichneten Klang. Bei einzelnen Geistlichen wie bei führenden Laien stand er in höchstem Ansehen als einer der bedeutendsten Männer unseres Vaterlandes. Das wurde allerdings anders, als Vadian sich offen zur Reformation bekannte.

<sup>39</sup> Ebenda II, 3.

<sup>40</sup> Ebenda Nr. 675.

<sup>41</sup> Aktensammlung zur Gesch. der Reformation in Basel II, S. 654. Siehe auch: E. Stähelin: Briefe und Akten zum Leben Oekolampads II, Nr. 486.

<sup>42</sup> Johannes Altenbach hatte einst die Universität Freiburg i. Br. besucht. Matrikeleintrag: 10. Nov. 1503, wurde dort Baccalaureus 1505. Dann (aus dem erwähnten Basler Verhör) ging er im Alter von 18 Jahren ins Kloster, blieb 19 Jahre darin, „ouch etlich zyt supprior“, darauf sei er in sich gegangen und „sovil befunden, das sin orden nit mit gott, sondern wider gott sig“.

Die Beziehungen Vadians erstreckten sich aber nicht allein auf Luzern, sie gingen bis nach Sempach. In dem Städtlein am See war zwischen 1510 und 1516 ein St. Galler, Wolfgang Schatzmann, Frühmesser geworden<sup>1</sup>. Während der Rektoratszeit Vadians in Wien hatte auch Schatzmann, wie so viele andere Schweizer, in Wien studiert<sup>2</sup> und dabei die Freundschaft Vadians, seines gefeierten Landsmannes, erworben, dem der junge Geistliche — 1510 noch in St. Gallen, kündigt er Vadian seine Primiz an<sup>3</sup> — in Ergebenheit und Verehrung verbunden blieb. „Gerade wie einem leiblichen Bruder“, schreibt er an Vadian in Wien, „bin ich Dir zugetan gewesen; denke ich aber zurück an die mir von Dir erwiesene Güte, liebe ich Dich noch inniger“<sup>4</sup>. Mit stürmischer Freude meldet er ihm, daß er in Sempach den Besuch Melchiors, des Bruders Vadians, erhalten habe<sup>5</sup>.

Im Herbst 1518 kehrte Vadian von Wien in seine Heimatstadt St. Gallen zurück<sup>6</sup>, bestieg dann mit den beiden Luzernern, dem Chorherrn Joh. Ludwig Zimmermann (Xilotectus), mit Myconius, dem Lehrer an der Stiftsschule im Hof, und andern den Pilatus. Möglich, daß er dabei auch mit Schatzmann zusammengekommen ist. Der Briefwechsel zwischen beiden dauert weiter<sup>7</sup>. Aber aus Schatzmanns Briefen merken wir, daß Vadian einen neuen Ton anschlägt: die Welle der neuteamentlichen Wahrheitserkenntnis hat auch ihn erfaßt, Vadian schreibt Luther<sup>8</sup>, Luther hat ihm geschrieben<sup>9</sup>, Vadian studiert die Bibel — und nun kann er dem jungen Freund in Sempach den Lobpreis Luthers nicht mehr vorenthalten. Schatzmann spürt es deutlich genug, wie tief Vadian von der Reformationsbewegung ergriffen ist:

---

<sup>1</sup> Im Mai 1510 ist Schatzmann noch in St. Gallen, siehe Brief Schatzmanns an Vadian vom 6. Mai 1510, in Vadians Briefwechsel, hrsg. v. E. Arbenz (Mitteilungen zur vaterl. Gesch., St. Gallen, Bd. XXIV, Nr. 3), hier weiterhin abgekürzt: V. Br., Bd. . . . Der zweite erhaltene Brief Schatzmanns ist datiert aus Sempach vom 23. April 1516, V. Br., Bd. XXIV, Nr. 66.

<sup>2</sup> J. Ninck: Der Arzt und Reformator Vadian, S. 48. Siehe Anm. 4.

<sup>3</sup> Brief vom 6. Mai 1510, V. Br., Bd. XXIV, Nr. 3.

<sup>4</sup> ebenda.

<sup>5</sup> 23. April 1516, V. Br., Bd. XXIV, Nr. 66. Melchior von Watt starb in Rom.

<sup>6</sup> Th. Pressel: Vadian, S. 21.

<sup>7</sup> Im ganzen sind uns acht Briefe erhalten, leider nur diejenigen Schatzmanns an Vadian. Die Originale sind alle auf der Vadiana (Stadtbibliothek) in St. Gallen.

<sup>8</sup> Ninck: Vadian, S. 70 u. 87. Über den Humanismus und die Aufnahme von Luthers Thesen in Wien vgl.: H. M. Richter, Geistesströmungen, S. 54, 56ff., 60ff.

<sup>9</sup> Schatzmann an Vadian, V. Br., Bd. XXVII (Nachträge 1509–25, Nr. 76, 12. Mai 1521.

„Was Du mir über die große Bildung Martin Luthers, der Dir geschrieben hat, und über seine erstaunliche Lehre eröffnest, habe ich freilich verstanden. Keineswegs glaube ich, daß dies Dir gleichgültig sein dürfte; aber ich wünsche von Dir, verehrtester Doktor, zu wissen, ob man den Werken besagten Martins Glauben schenken kann oder nicht“<sup>10</sup>. Denn so oft Geistliche und Laien auf Luther zu reden kämen, teilten sie sich plötzlich in zwei Parteien: „Die eine verwirft und verspottet seine Lehre, die andere aber nimmt sie in Schutz und rechtfertigt sie, und unter uns erhebt sich ein solcher Streit, gerade wie wenn, glaube ich, der Höllenfürst alle drei Furien ausgeschiedt hätte, um greulichste Zwietracht zu stiften. Mir scheint, dies trage für uns (das ist meine simple Meinung) wenig zum Heil der Seele noch zu einem guten Frieden bei“<sup>11</sup>. Offenherzig gesteht er Vadian über diese ganze Kontroverse, daß er dabei sich nicht zurechtfinden kann: „Das ist nichts für mich, aber für die Gelehrten und Deinesgleichen“<sup>12</sup>. Ihm wäre lieber, Vadian schickte ihm und seinem Bruder Sebastian, dem Chorherrn im Stift Beromünster, ein wenn auch kleines Gedicht<sup>13</sup>.

Anders war zu Luthers Reformationswillen der Pfarrer von Sempach eingestellt: Johannes Feer<sup>14</sup>. Dieser, aus dem Geschlecht der Luzerner Feer stammend, ein gebildeter Mann vornehmer Verwandtschaft, zugleich Chorherr des Stifts Beromünster<sup>15</sup>, ist mit reformatorischen Gedanken bereits vertraut. Aber es heißt vorsichtig sein.

Während seiner und Schatzmanns Tätigkeit in Sempach ereignete sich ein Vorfall, der den Zorn der Obrigkeit heraufbeschwor: „Unsere Oberen“ — teilt der Chorherr Jodocus Kilchmeyer in Luzern am 13. August 1522 brieflich Zwingli mit<sup>16</sup> — „beschlossen, durch ausgesandte Häscher einen Priester in Sempach zu verhaften und in Fesseln

<sup>10</sup> ebenda: „Quod enim pollentem eruditionem Martini Lutheri admirabilem eiusque doctrinam, qui ad te scripsit, mihi aperis, sane quidem intellexi. Hoc vero te praetereundum fore, nequaquam puto; sed id, doctor clarissime, a te scire desidero, an fides vel incredulitas praedicti Martini operibus attribuenda sit.“

<sup>11</sup> ebenda.

<sup>12</sup> ebenda.

<sup>13</sup> Sebastian Schatzmann in Beromünster, V. Br., Bd. XXIV, Nr. 66, ebenda Bd. XXVII, Nachtr. Nr. 76.

<sup>14</sup> Cysat, Collectanea (Mscr.) A 184 d. Bürgerbibliothek Luzern: „1519 H(erro) Johannes Feer“.

<sup>15</sup> „qui et canonicus Beronensis et plebanus oppidi Sempach“. „Joannem Fer, spectabilem genere ac potentia“: Brief vom 12. Mai 1521, V. Br., Bd. XXVII, Nachtrag Nr. 76.

<sup>16</sup> Zwinglis sämtl. Werke, Bd. VII, Nr. 225.

zu legen: nämlich deshalb, weil gesagt wurde, er habe eine Nonne des Klosters Eschenbach zur Frau genommen. Was hätte er letztlich erfahren müssen, wenn er in die Hände derer gefallen wäre, die ihm auf-lauerten? Denn leidenschaftlich gab man sich Mühe, ihn aufzuspüren, groß war die Wut der Wildgewordenen . . . Doch von einigen, die dies ahnten, gewarnt, entrann er mit Gottes Hilfe; die Nonne aber, die wieder erwischt und eingesperrt wurde, ward nach einigen Tagen, ich weiß nicht durch wessen Hilfe, wieder frei und machte sich fort.“

Die Regierung witterte allenthalben Reformationsluft. Johannes Feer und Wolfgang Schatzmann mußten es wohl wissen, wie ungestüm die Regierung gegen die „Neuerung“ auftrat, wie gegen Ende desselben Jahres 1522 der tüchtige Schulmeister im Hof, Oswald Myconius, vertrieben wurde. Luthers Name wirkte wie ein rotes Tuch. Der Früh-messer Schatzmann sagt genau die Wahrheit: „Kein Priester in Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden und in Zug hat gewagt, etwas über Martin Luthers Lehren zu sagen; sonst würde er genötigt, Pfründe und Besitz zu verlassen“<sup>17</sup>. Eine Sache für sich war es, daß weltliche und geistliche Gewalt ihren Arm aufboten zur Verfolgung und Bestrafung gewisser Priester, weil, wie Schatzmann weiter an Vadian berichtet, „der eine eine Nonne heimgeführt hat, ein anderer ein kaum elfjähriges Mädchen schändete, ein dritter die heilige Jungfrau beschimpfte“<sup>18</sup>. Aber zwischen solchen Vergehen und dem „Vergehen“, lutherisch gesinnt zu sein, wurde von der kirchlichen und staatlichen Gewalt keine Grenze gezogen. Das zwang die reformatorisch Gesinnten zu größter Vorsicht, weckte aber erst recht das Bedürfnis nach Austausch der Gedanken, so daß „mein Herr“, wie Schatzmann Vadian mitteilt, „begierig Dein Kommen wünscht, seine Türen stehen Deiner Ankunft weit offen“<sup>19</sup>. Auch die Chorherren von Beromünster freuen sich auf Vadians Erscheinen, „gleicherweise Xilotectus mit den Seinen, der nie aufhört, über Deine Ankunft nachzufragen“. Schatzmanns Urteil aber über Luthers Lehre, die er offenbar gar nicht näher kennt, zum mindesten nie studiert hat,

<sup>17</sup> 19. Januar 1523, V. Br., Bd. XXVII, Nr. 335: „Nullus presbyter in Lucerna, Schwit, Uri, Underwalde et in Zug de Martini Lutheri doctrinis dicere quidquam ausus est; alias beneficium et possessionem cogeretur derelinquere“.

<sup>18</sup> ebenda: „Austera apud nos clericorum persecutio perseverat, quoniam unus duxit monialem, alter iuvenulam vix undecim annorum stupravit, alius divae virgini obloquitur etc.“.

<sup>19</sup> „Mein Herr“: „Joannes Fer, vir et genere et doctrina exspectabilis, cuius limina tuo adventui sunt apertissima, tuam avide desiderat praesentiam etc.“, Brief vom 4. April 1523, V. Br., Bd. XXVII, Nr. 343.

klings bereits äusserst abfällig: „Bis jetzt hat sie mehr Verwirrung und Zwietracht gesät als Friede und Eintracht“<sup>20</sup>. Ein Wahrheitssucher war der Fröhmesser allerdings nicht.

Die Diskussion über Luther geht indessen weiter. Johannes Feer selbst läßt Vadian wissen: von allen Seiten höre er seinen Ruhm, „sobald Du es richten kannst, richte Deine Schritte nach meinem Haus in Sempach“<sup>21</sup>. Und wenn er auch scherzend sagt, daß sie dann auf dem See die Fischnetze auswerfen würden, so läßt er doch durchblicken, daß es zu Auseinandersetzungen gekommen ist, aber er fügt hinzu: „Die Sticheleien von gewissen Leuten, die mich als wenig gelehrt verachten, rühren mich nicht“<sup>22</sup>.

Schatzmann erlebte in diesem Jahre 1523 viel Verdruß, weil die Sempacher ihm die Nutzung des Pfrundlehens bestritten. Was da im einzelnen alles gegangen ist, läßt sich heute nicht mehr völlig durchsichtig machen. Jedenfalls wurde er zu Unrecht von den Sempachern gebüßt<sup>23</sup>, ja es scheint sogar die Absicht bestanden zu haben, ihn aus seinem Amte hinauszudrängen und durch einen andern zu ersetzen. Darauf scheint deutlich ein Brief des Abtes Wolfgang Joner im Kloster Kappel hinzuweisen, der am 3. November 1523 an den Kaplan Andreas Bantli in Luzern schreibt, daß einer für Schatzmanns Stelle in Frage zu kommen scheine, der sie niemals verdiene, nämlich „der unverschamt Koppler und Friheitsbub, der schantlich verlogten Schwebbogen“<sup>24</sup>.

---

<sup>20</sup> ebenda: „Hactenus ampliozem et tribulationem et discordiam seminavit quam pacem et concordiam.“

<sup>21</sup> Frühjahr 1523, V. Br., Bd. XXVIII, Nachträge 1516 bis 1530, Nr. 4.

<sup>22</sup> ebenda.

<sup>23</sup> J. Bölsterli, Geschichtl. Darstellung der Pfarrei Sempach (Gesch.freund Bd. XIV und XV, auch SA), im SA S. 141ff. Bölsterli scheint vom Briefwechsel Schatzmann-Vadian kaum etwas zu wissen, sonst könnte er Schatzmann nicht zum Reformationsfreunde machen. Das war Schatzmann gerade nicht. Richtig ist, daß den Chorherren in Luzern die Wahl des Sempacher Fröhmessers zustand, aber die Wahl Schatzmanns (zwischen 1510 und 1516!) konnte unmöglich wegen seiner oder der Chorherren Reformationsfreundlichkeit erfolgen. Eine eventuelle vorübergehende Amtsenthebung Schatzmanns ist keinesfalls durch dessen angebliche Zuneigung zur Reformation geschehen, sondern wegen Streit zwischen Sempach und den Chorherren in der Pfründenangelegenheit, die uns hier jedoch nicht näher interessiert.

<sup>24</sup> zitiert in: Hottinger-Wirz, Helvet. Kirchengesch. 5. Theil, S. 310. Darin ist als Quelle die große Chronik Stettlers angegeben. Nachfrage im Staatsarchiv Bern, ob dieses Zitat sich in genannter Chronik finde, ergab leider ein negatives Resultat, da diese Chronik erst mit 1526 beginnt. Auch die Prüfung weiterer Stettleriana im Staatsarchiv wie in der Statbibliothek verlief ergebnislos. Eine

Durch diese Äußerung Abt Joners erfahren wir also, daß dieser Kaplan Andreas Bantli der evangelischen Sache zum mindesten heimliche Neigung entgegenbrachte, als kein einziger mehr in Luzern öffentlich dafür eintreten durfte. Abt Joner fügt diesen Worten, in der Annahme, „daß er (Bantli) dem Lamm Gottes und nicht den greulichen Tieren anhangt“, hinzu: „Nun wäre uns doch so wohl als keinem Volke unter der Sonne, ließen wir uns nicht wieder einander verhetzen; fromme Eidgenossen werden geächtet, lose Buben angenommen, die fremd, unbekannt und uns aufsätzig sind“<sup>25</sup>.

Die Absicht, Schatzmann zu ersetzen, blieb aber offenbar unausgeführt denn am 5. Mai 1524 schreibt Schatzmann wiederum von Sempach aus an Vadian, ohne irgendwie etwas von dieser peinlichen Pfründengeschichte noch von einem fremden Priester zu erwähnen. Hingegen klagt er: „Zwischen dem Pfarrer und mir kommt es manchmal zu Differenzen wegen der zürcherischen Sekte. Manchmal bestehen wir beide auf unsern Standpunkten und wissen nicht, was wir tun oder glauben sollen“<sup>26</sup>. Statt einmal die Bibel zur Hand zu nehmen, um selbst zu klarem Urteil zu kommen, ist es für den im äußeren Autoritätsglauben erzogenen und stehengebliebenen Schatzmann bezeichnend, weitere Quelle, in der sich das Zitat finden könnte, das sog. Zeitregister Stettlers, ist verloren gegangen.

<sup>25</sup> ebenda. Wer ist Joners „Friheitsbub“, der „fremd“ ist und „Eidgenossen geächtet“ hat? Wohl niemand anders, wie mir scheint, als der Priester Conrad Heffelin. Der war ein Schwabe (Zwingliana, Jahrg. 1919, Nr. 2, S. 462, Anm. 2), war 1522 in Maschwanden, „gaar ein un richtiger mann. Er ward von einer predig wägen gan Zürich gefangen gefuert unnd abgesetzt“. Am 22. Oktober 1523 steht dieser zum erstenmal vor dem Rat in Zürich, es wird ihm eine Warnung erteilt (Egli, Aktensamml., Nr. 433). Inzwischen schmähte Heffelin: „Item man habe mine Herren für die obersten und wisesten Eidgnossen gehalten (nämlich die Zürcher); in well aber beduncken, es syg nüt me; doch syge er in hoffnung, si werdint bald eins andern bericht(et)“: Egli, Akt.samml., Nr. 507, 21. März 1524. An diesem Tag ist Conrad Heffelin schon verhaftet und wird abgesetzt, muß Urfehde schwören und im Zürcher Gebiet bleiben (ebenda). Im November 1523 scheint nun Abt Joner vernommen zu haben, daß die Luzerner sich des Heffelin annehmen und auf Luzerner Gebiet ziehen wollten. Dem widerstanden die Zürcher energisch —: den Eidgenossen von Luzern wird die Verhandlung und das Urteil über H(ern) Konrad von Maschwanden zugeschickt, „der hoffnung, si lassent es dabi bliben und strengint mine Herren sinthalb witer nit an“ (6. April 1524, Egli, Akt.samml., Nr. 512). So war also die Besorgnis Joners wegen Sempach umsonst, Heffelin kam nicht, und darum schreibt Schatzmann auch nichts von einem ihn möglicherweise ersetzenden Nachfolger.

<sup>26</sup> Brief vom 5. Mai 1524, V. Br., Bd. XXVII, Nr. 389: „Exaltercationes inter dominum plebanum et me aliquando exoriuntur ex parte huius sectae Turicensis etc.“

daß er an Vadian als Autorität, wie an einen Kirchenvater, appelliert: „Schreibe Du, dessen ein- und durchdringender Verstand größer ist, was zu glauben oder zu tun sei“<sup>27</sup>. Diese Auseinandersetzungen machen ihn derart verwirrt, daß er bittet, er möge ihm doch sagen, wie er den Schwindel seines Kopfes abwenden könne<sup>28</sup>, wieder ersucht er ihn, doch nach Sempach zu kommen oder Briefe zu senden<sup>29</sup>.

Der junge Freund Vadians scheint nicht zu wissen, daß Vadian ihm nicht mehr der Ratgeber sein kann, den er sich wünscht, da dieser ja schon die Entscheidung zwischen der römischen Machtkirche und der schlichten Wahrheit des Evangeliums getroffen hat; er weiß nicht, daß Vadian dafür, daß er im Oktober 1523 in Zürich bei der Disputation über Messe und Bilder präsierte, von seinem Freunde Zwingli das Beifallsvotum erhalten hat: „Ich will Dir jetzt nicht danken für die unermüdliche Mühe, welche Du Dir unlängst bei uns gegeben hast; weißt Du doch selbst, woher der Lohn zu erwarten ist, nämlich von dem, dessen Sache Du treulich vertratest“<sup>30</sup>.

Freilich strahlte noch immer Vadians Ruhm durchs Schweizerland. Das anerkennt willig auch der Schultheiß Zukäs von Luzern<sup>31</sup>, als dieser mit seinem Sohn in den Adventstagen 1524 mit Schatzmann, der inzwischen von der Regierung Luzerns vollständig rehabilitiert worden war<sup>32</sup>, in Sempach zu Mittag speiste, indem der Schultheiß, nach Schatzmanns Mitteilung an Vadian, „vor allen Gästen sich über Deine Gelehrsamkeit und Weisheit günstig ausließ“, allerdings soll Zukäs weiter gesagt haben: „Du hättest Dir in Baden (auf der Tagsetzung) das Mißfallen aller Tagherren zugezogen, es sei denn, daß Du von jenem Wege abrücken würdest“<sup>33</sup>. Auch der Vogt Hug aus Luzern war in jenen Tagen nach Sempach gekommen, und zwar ins Haus des Pfarrers Johannes Feer. Hug sprach „über Dich (Vadian) viel Gutes“<sup>34</sup>.

<sup>27</sup> ebenda. <sup>28</sup> ebenda. <sup>29</sup> ebenda.

<sup>30</sup> Pressel, Vadian, S. 29; Zwingli Werke, Bd. VIII, Nr. 321.

<sup>31</sup> Brief vom 3. Dezember 1524, V. Br., Bd. XXVII, Nr. 410. Der Bruder des Schultheißen Zukäs, Magister Ludwig Zukäs, war in Sempach Vorgänger Johannes Feers gewesen, siehe Bölsterli, a. a. O. pag. 118, und Cysat, Collectanea A 184: „1518 Magister Ludovicy zuo Käs, 1519 H Johannes Feer.“

<sup>32</sup> Bölsterli, Sep.-Abdr. S. 141 ff.

<sup>33</sup> Brief vom 3. Dez. 1524, V. Br., Bd. XXVII, Nr. 410: „Qui tuam doctrinam et sapientiam coram omnibus comedentibus commendabat et affirmabat, te assumpsisse invidiam in loco Thermarum ab omnibus nuntiis omnium partium, nisi te ab illa via declinares.“ <sup>34</sup> ebenda: „Multa de te bona loquebatur.“

Was aber Schultheiß Zukäs mit „jenem Wege“ meinte, war nichts anderes als die ihm und andern unerwünschte Glaubensänderung, die Billigung und Verteidigung der Reformation durch Vadian. „Jenen Weg“ waren, nach Schatzmanns selbem Brief, kurz vorher zwei Männer in Luzern mit aller Entschiedenheit gegangen, die auch mit Vadian im Briefwechsel standen<sup>35</sup>: der Patrizier und Chorherr von Beromünster, Johannes Ludwig Zimmermann in Luzern, ehemals Pfarrer in Hochdorf und Kammerer des Pfarrkapitels Hochdorf, und mit ihm der Luzerner Chorherr und Kammerer des Kapitels Luzern, Jodocus Kilchmeyer, ehemals Pfarrer in Ruswil. Beide verzichteten auf ihre Chorrhinstellen<sup>36</sup>.

Und nun ist es ergreifend, wie Schatzmann um die Seele Vadians wirbt, den er auf dem Weg des Verderbens wähnt. Auf der einen Seite ist er für Vadian voller Bewunderung, auf der andern Seite glaubt er, ihn warnen zu müssen: „Ändere, wenn Du kannst und magst, Deine Gesinnung, und verlaß jenen Weg, der neulich durch jenen Zwingli und Luther erfunden worden ist, damit Du Dich nicht aus dem Kreis hochangesehener Männer auszuschließen scheinst“<sup>37</sup>. Aber was sollte Vadian diese Ehre gegen die Wahrheit!

So leicht konnte übrigens Vadians Ruhm und Ansehen nicht verblasen. Es war etwa im April 1526<sup>38</sup>, daß im Gasthaus zum Rößli (dem heute noch bestehenden Hotel gleichen Namens am Mühlenplatz) in Luzern folgende Herren zusammenkamen: der Abt von Muri, Laurenz von Heidegg<sup>39</sup>, der Vogt des Abtes von St. Gallen, namens Kuckli, der Schultheiß Johannes Hug von Luzern, Jakob Feer, der Spitalmeister Luzerns, oft Tagherr auf Tagsatzungen, der Pfarrer von Sempach, Johannes Feer, und sein Frühmesser Wolfgang Schatzmann<sup>40</sup>. In dieser Gesellschaft von Spitzen geistlichen und weltlichen Standes wurde auch Vadian verhandelt. „Alle sagten vieles von Deiner Weisheit und Gelehrsamkeit“, darf Vadian von Schatzmann vernehmen, „doch Jakob Feer sagte mit unverhohlenen Worten: Du wärest der Größte in der ganzen helvetischen Nation, wofern Du mit den neuen Erfindungen (!) nicht

---

<sup>35</sup> ebenda. <sup>36</sup> ebenda.

<sup>37</sup> ebenda: „relique illam viam noviter per illum Zwingli ac Luterum in ventam...“

<sup>38</sup> Brief vom 17. April 1526, V. Br., Bd. XXVIII, Nr. 454.

<sup>39</sup> Archiv f. d. schweiz. Reformationsgesch. III, S. 616.

<sup>40</sup> Brief vom 17. April 1526, V. Br., Bd. XXVIII, Nr. 454.

gemeinsame Sache machtest“<sup>41</sup>. Dieses schöne Lob aus dem Munde eines Gegners ist denkwürdig genug.

Nochmals aber sucht Schatzmann seinen Heimatgenossen und Freund zu beschwören, zum letztenmal! In der Vermutung, Vadian werde die kommende Badener Disputation (1526) besuchen, legt er ihm ans Herz: „Bleibe auf dem Wege der alten Religion, wenn es möglich und Dir zulässig wäre“<sup>42</sup>. Dieser gewiß von Herzen kommende, aber ohne tiefere Einsicht abgegebene Rat Schatzmanns, dem die Tradition heilig blieb und der nicht, wie Vadian, sah, was alles seit Jahrhunderten mit dem Mantel der Tradition überdeckt worden war, ging nicht in Erfüllung. Immer mehr trennte sich Vadian von der römischen Kirche. Nicht zuletzt durch ihn wurde seine und Schatzmanns Vaterstadt evangelisch. Vadians Besuch in Sempach ist ausgeblieben.

Was ist aus Schatzmann geworden? Wir wissen nur, daß er 1533 noch in Sempach war<sup>43</sup>. Was wurde aus Johannes Feer? Wir wissen es nicht. Aber wir kennen seinen Nachfolger, es war ein Berner, Hans Roß<sup>44</sup>. Über ihn ging die Kunde: „Item aber het Hans Roß von Burgdorf, jetzt kilchherr zuo Sempach, geredt mit dem wirts sun von Louperswil, wie wir lebend in dem aberglouben; darnach het er in gfragt, ob er ouch zuo Ostern zum sacrament sig gangen; het er gesprochen, ja. Da het Roß geredt, ir gand eben zum sacrament wie ein geiß zum trog“<sup>45</sup>. Mit solchen Reden konnte Roß allerdings nicht in Sempach bleiben! Am 5. Februar 1527 schlägt der Rat von Bern für das Pfarramt Oberburg zwei Kandidaten vor, der eine ist Hans Roß<sup>46</sup>. Am 13. Januar 1528 ist er bereits als „kilchherr zuo Oberburg“ auf der langen Liste derer erwähnt, die auf der Berner Disputation im Januar 1528 sich mit ihrem Namen unterschreiben zugunsten der Reformation. Ausdrücklich wird von ihm gesagt, er habe „alle zehn artickel unterschriben“<sup>47</sup>. Der erste Artikel aber lautete: „Die heilige christliche Kirche, deren einzig Haupt Jesus Christus, ist aus dem Worte

---

<sup>41</sup> ebenda: „Nisi tua Humanitas abstineret se a consortio novarum inventionum, potentissimus fores in tota natione Helvetica.“

<sup>42</sup> ebenda.

<sup>43</sup> Bölsterli, SA, S. 141ff. Auch Cysat, Collectanea P. 16a.

<sup>44</sup> Strickler, Aktensamml. z. schweiz. Ref.gesch. I, Nr. 1974. Die Jahresangabe bei Strickler ist falsch.

<sup>45</sup> ebenda.

<sup>46</sup> Steck u. Tobler, Akt.samml. z. Ref.gesch. d. Kts. Bern, Nr. 1115.

<sup>47</sup> Steck u. Tobler, Nr. 1465.

Gottes geboren, in dem selben bleibt sie und hört nicht auf die Stimme eines Fremden“<sup>48</sup>.

Wie scharf aber die Regierung in Luzern gegen diejenigen — und nicht nur in Luzern selbst, sondern auch auf der Landschaft — verfuhr, die mit den neuen Ideen gemeinsame Sache machten oder auch nur sie kennen lernen wollten, erhellt aus der Tatsache, daß gegen Ende des Jahres 1528 ein Sempacher, Peter Kegel, um die hohe Summe von 40 Gulden gestraft wurde, „umb das er ungezimmende reden teils wider min herrn, teils wider die herrn von Bern gfürt, ouch zu Zürich in des Zwinglis predig gsin“<sup>49</sup>.

Damit scheint nun allerdings die entschieden reformatorische Bewegung in Sempach ihr Ende gefunden zu haben. Daß es aber in Sempach immer noch einzelne gab, die sich um die Kirchengebote nicht allzu sehr kümmerten, zeigt ein ergötzlicher Bericht, wonach die Regierung in Luzern noch anno 1562 mit zweien von Sursee auch den Stadtmann von Sempach, ferner den Weibel von Sempach, Claus Krigel, und den Heini Müller von Sempach in Luzern in den Turm legte, „wil sy am samstag zu tafelfuttelsuppen und wurst gessen“; die weitere Strafe bestand darin, daß sie nach Einsiedeln beichten gehen und zur Bestätigung einen sogenannten Beichtbrief heimbringen und vorweisen mußten<sup>50</sup>. Sogar noch 1622 wurde ein Uli Mutach ganz empfindlich gestraft, weil er, nach der Kirche heimgekommen, „eine ehrwürdige Priesterschaft schmähdlich taxiert und neben andern seinen bösen worten gredet: daß nit alles wahr, was von den Priestern uff den Cantzen gredet werde usw.“, wird gefangen gelegt, muß am künftigen Sonntag, durch den Stadtweibel begleitet, „uff dem Cantzel widerruf thun; hienach gan Einsidlen barfuß gon“, muß ebenfalls den Beichtzettel bringen, wird ehr- und wehrlos erklärt bis auf Widerruf seiner Herren. Zugleich muß, „do vil des muthwilligen Volks in Sempach“, der Stadtweibel ein Mandat verlesen zur Warnung, „in dergleichen Dingen behutsam und gegen ihren Pfarrherrn gebuerlich verhalten“<sup>51</sup>.

---

<sup>48</sup> „Sancta Christiana ecclesia, cuius unicum caput est Christus, nata est ex Dei verbo, in eoque permanet, nec vocem audit alieni“, in: Christoph. Luthardus, Defensio disp. Bern. 1658. C. Pestalozzi, Bertold Haller, S. 39.

<sup>49</sup> Luzerner Ratsprotokoll, Nr. XII, fol. 291.

<sup>50</sup> Luzerner Ratsprot., Nr. XXV, fol. 237.

<sup>51</sup> Balthasar, Denkwürdigkeiten III, 79.

Nur der Vollständigkeit halber sei zum Schlusse erwähnt, daß Wolfgang Schatzmann im Amt der Frühmesserei zu Sempach einen Vorgänger gehabt haben muß, möglicherweise einen Elsässer, der später sich in Radolfzell am Bodensee aufhielt und zur Reformation übergetreten war: Magister Hartwich. An ihn ist noch ein Brief des Straßburger Reformators Martin Butzer erhalten, etwa aus der Zeit von 1525–30. Butzer, der in diesen Zeilen ein Zusammengehen mit den Lutheranern in der Abendmahlsfrage erhofft, schreibt darin das feine Wort: „Auf Christus müssen wir uns stützen, an Christus uns erfreuen, für Christus gerettet werden“<sup>52</sup>.

Aus der Geschichte Sempachs zur Reformationszeit ergibt sich, daß im Luzerner Gebiet die Reformation nicht nur in der Stadt Luzern, sondern auch in der „kleinen Stadt“ einige kräftige Wurzeln trieb, bis auch da, wie dort, die Regierungsgewalt alle Regungen reformatorischen Denkens und Lebens erstickte.

---

## Churer Predigten.

Ein Beitrag zur Kenntnis Comanders.

Von WILHELM JENNY.

Seit Traugott Schieß die Korrespondenz Bullingers mit den Bündnern herausgab, ist nichts Wesentliches mehr zu dem uns bekannten Bild Comanders hinzugefügt worden. Zwar hat Pfarrer Emil Camenisch in sorgfältigen Untersuchungen einzelne Probleme, so vor allem den Churer Katechismus, geklärt, und Oskar Vasella hat in mehreren Publikationen zur Bündner Reformationsgeschichte wertvolle Beiträge geliefert, die in diesem und jenem Punkte auch die Biographie Comanders berühren; ihm ist u. a. die weitere Abklärung der Frage der Herkunft Comanders und dessen Wahl nach Chur zu danken. Aufs ganze gesehen aber blieb

---

<sup>52</sup> Brief im Staatsarchiv Zürich, E II 339, Nr. 304. Die Adresse lautet: Magistro Hartwicho, primissario in Sempach, nunc agenti Cella apud inferiorem lacum. — Die Liste der Frühmesser in Sempach bei Bölsterli, S. 141 ff., läßt kaum einen anderen Schluß zu, als daß es sich bei dem 1490 genannten „Dominus Johannes, primissarius“, der auch im Jahrbuch von Ruswil (Kt. Luzern) vorkommt, um diesen Magister Hartwich handelt. Das schöne Wort Butzers lautet: „Christo . . . niti, Christo nos oblectari, Christo salvari oportet.“